



HERBSTLICHE GEDANKEN

Dawid Aleksander Kowalski Faerber



Dawid Aleksander Kowalski Faerber
Herbstliche Gedanken

für unsere menschliche Natur

Digitale Originalerstausgabe 27.II.2025

Umschlag & Satz: Dawid Aleksander Kowalski Faerber

„Dieses Werk darf ausschließlich für den privaten, nicht-kommerziellen Gebrauch heruntergeladen und verwendet werden. Jede Weitergabe, Veröffentlichung, Übersetzung oder Veränderung ist untersagt.“

Covergestaltung und Layout entworfen mit Canva.

ISBN: 978-83-9728II-4-I

© 27.11.2025 *Dawid Aleksander Kowalski Faerber*
Łódź

Inhalt

Herbst	4
Blätter	5
Bäume	6
Schattenpflanze	7
Herbstromanze	8
Hase	9
Eichhörnchen	10
Im Park	11
Herbst auf dem Hügel	12
Herbstliche Vergänglichkeit	13
Ernte	14
Altweibersommer	15
Herbstlicher Zwist	16
Schwanzfichte	17
An Jutta	18
An Heiðrún	19
An universitäres Fräulein	20
An Anfred	21
Herbstlicher März	22
An sie	23
Spruch	24
Über den Lyriker	25

Herbst

Mein liebevoller Herbst.

Wo bist du denn geblieben?

Mein ehrenvoller Herbst.

Wo schläfst du denn wieder ein?

Du verlierst deine bunten Blätter
und das heutige Wetter verliert dich.

Du tränenvoller Ketzer!

Am Flusshafen.

Ausschlafen.

Blätter

Die Blätter fallen herunter.

Im herbstlichen Tanz.

Im herbstlichen Glanz.

Die Blätter werden bunter.

Die Blätter verdummten.

Im herbstlichen Neid.

Im herbstlichen Streit.

Die Blätter verstummten.

Bäume

Bäume sind Träume.

Träume sind Schäume.

Im Wald bemerkt man Zäune.

Am Hofe sieht man Scheune.

In der Scheune sieht man
die Albträume der Duftbäume
und viele Räume der Kindheitsträume
in der Schlafscheune.

Schattenpflanze

Die letzten Chancen.
Die letzten Pflanzen.
Sie wachsen zwischendurch.
Sie verwelken untendurch.

Ich sehe eine Fettpflanze.
Sie schreit mich an.
Ich kriege Todeskrämpfe.
Keine Bange!
Sie ist nur eine Schattenpflanze!

Herbstromanze

Die Herbstromanze ist eine Zierpflanze
wie oft ich alles herumtanze,
wie erhofft, wie eine fleckige Brutwanze
— allzu oft, allzu soft.

Die Herbstromanze ist eine Giftpflanze.
Sie beißt meine Wange, wie eine bissige Schlange.
Sie ist ein Antichrist — der Fagottist.
Er spielt nur lauter Bockmist.

Hase

Ich sah einen einsamen Hasen,
der zwischen den Blättern hockte.

Saß, fraß, aß
und vergaß.

Er hüpfte schnell zurück.
Er hüpfte überall herum.
Er erschrak in der Niederhecke
und aß die Altschnecke.

Eichhörnchen

Mein liebes Eichhörnchen,
du glänzt so schön im Park
mit deiner fuchsroten Farben,
mit deiner Schnelligkeit,
in deiner glutroten Helligkeit.

Mein süßes Eichhörnchen,
wohin rennst du an dem Frosttag
mit deinen Neujahrskörnchen?
In deinen Sarg,
mit deinen Neujahrshörnchen?

Im Park

Spaziergänger tummeln sich im Park.
Sie schummeln im Dschungel,
um dran zu fummeln
und es wird wieder dunkel.

Im dunklen Park sitzt der Mond.
Er schaut auf mich mit seinen Augen,
himmelweit in der Gruselzeit,
in seiner Eitelkeit.

Die Spaziergänger sind leider weg.
In ihrer Herbsdunkelheit.
Es kommt zur Umweltstreit
— quak, quak, quak!

Herbst auf dem Hügel

Er sitzt auf dem erdigen Haug,
Houc oder Houg.

Ich höre einen bärtigen Namen im Wind.

Ist das ein Berglein?

Das ist der herbstliche Bilderstein.

Das grüne Wipfelchen des Idefix,
das väterliche, behutsame Bergchen.

Die Beiden bilden
eine spätherbstliche Landschaft
der schweizerischen Mannschaft.

Herbstliche Vergänglichkeit

Die Jahreszeit der Vergänglichkeit
nennt man Herbst;
ein vergänglicher Tag der Obsternte.
Die Weinlese unseres Lebens
beginnt im Spätherbst
und endet nie.

Die prachtvolle Jahreszeit
unseres Lebens verleiht uns
die vergängliche Schauerlichkeit
des flüchtigen Spätherbstes und
beendet die herbstliche Allmacht
unseres unendlichen Herbstfestes.

Ernte

Wann feiern wir endlich unser Erntedankfest?

Nur dann, wenn wir bereit sind.

Wann sammeln wir unsere Früchte?

Nur dann, wenn wir verlustfrei sind.

Ein richtiger Zeitpunkt der Ernte
ist unser Leben,

wie Imker einen süßen Honig ernten,
wie wir durch unser honigsüßes Leben gehen,
und es fließt durch — so heftig ohne Ende,
bis wir bittersüß sterben.

Altweibersommer

Sonnig,
warm,
kalt.

Es kommt die Nachsommer.
Der Frühherbst naht und schwebt in der Luft.

Ein altes Weib sitzt auf dem Pfluge;
sie fängt schwebende Spinnfäden in der Luft.
Ein anderes Weib kommt und setzt sich daneben.
Ich belausche,
wie die Altweibersommerinnen
klugreden.

Herbstlicher Zwist

Er schrieb nun mal kurz eine SMS;
an seine „Tante“;
so schien sie ihm eine zu sein,
aber es stellte sich heraus:
Sie ist eine Gitterschlange.

Sie sitzt hinter herbstlich
verbitterten Gittern,
ohne ihre verlorene Tochter, die sie verklagte
und am Ende verschwand die lachende Erbin
mit ihrem flapsigen Tanze.

Sein Vater schaut vom Himmel herab,
und sagt: Haub ab, du Gitterschlange!
So wie er seinem Sohn immer wieder
erzählte,
dass sie ein gefälschtes Charaktergemälde
darstellte.

Schwanzfichte

Die lachende Kerze,
die leuchtenden Scherze
erzählen uns eine brennende Geschichte
von einer hässlichen Jungfichte.

Die verbrannte Erzählung
und die versteckten Gedichte
zittern vor Erregung
und verzichten auf eine Schwanzfichte.

An Jutta

Ach Gott! Deine Gelenke!

Deine Schulter!

Alles tut weh — Du bist alt, Jutta!

Auf Schafott mit ihr! Keine Geldrente!

Ihre Gemüter!

Alles Blutsee — Sie ist tot!

Er ist dort! Ohne Tod!

Seine Behüter!

Nichts tut weh — er ist frei!

Sie ist voll high!

Die Jutta.

An Heiðrún

Die mythologische Ziege.
Aus den nordischen Zeiten.

Sie war allein.
Sie war ein Gestein.

In ihrer Einsamkeit,
ohne jegliche Antwort
saß und fraß die *heiðrúnische* Eitelkeit
ein faules Brot.

An universitäres Fräulein

An dem spätherbstlichen Tage
vermisst Sie meine weinende Narbe.

Ihr universitäres Wissen
begleitet mich immer wieder
und bleibt ein Wegweiser für immer.

Sie zeigte mir den Weg
der Philosophie des Neuen Sehens,
das uns verfremdete
und erlöste, sagend — Adieu!

An Anfred

Anfred! Wie lange es dauerte,
bis ich annahm,
dass du deinen Verstand schleichend verlierst,
und dein Hirn sich verbohrt?

Die stille, spätherbstliche Nacht,
ohne frühwinterliche Nachricht,
ohne widerliches Telefonat,
verloren in deiner scheinheiligen Klostertracht.

Deine Brüder tragen ihn...
Einen schwarzen Habit...
Wo hast du deinen erregten Gürtel?
Bei deinem Goldschmidt
oder dort, wo die Schatten wohnen?

Herbstlicher März

Was für ein herbstlicher März.
Ich verspüre schon Beinschmerz.
Papa ist das Mërz oder März?
Nein, das ist ein Silvesterschertz!

Junge, du machst einen Fehler,
wie ein gewisser Gutsherr,
der über dreizehn Pfützen am Tage wandert,
und finanzielle Stütze anprangert.

Papa, ich arbeite gerade in der Pfütze,
ich bin nur ein kleiner Sklave ohne Stütze,
so wie du und Anuschka.
Junge, geh zu deiner Babuschka!

An sie

Ach, du meine Güte!
Du bräunst dich mit deinem Joint,
verträumt,
dahingeträumt.

Ich sah dich am Stock gehen,
mit dem Clement.
Du warst aber nicht mehr präsent
in deinem quälenden Elend.

Der Clement sah wieder gesund und munter.
Du sahst aber verdummt und stumpfer.
Der Clement war ein echter Irrlehrer.
Der prekäre Klugredner!

*„Die Suche nach Erkenntnis wird uns helfen,
herauszufinden, wonach wir eigentlich suchen.“*

- Dawid Aleksander Kowalski Faerber -

DAWID ALEKSANDER KOWALSKI FAERBER

Er wurde 1990 in Hinterpommern (die Landschaft liegt in der polnischen Woiwodschaft Westpommern) geboren – nämlich Greifenberg in Pommern, aber im Herzen ist er und bleibt für immer Berliner. Er schreibt, weil das Schreiben für ihn Freiheit bedeutet und unerschöpfliche Möglichkeiten eröffnet, sich frei philosophisch und gesellschaftlich zu entfalten.



Digitale Originalerstausgabe 27.11.2025

Umschlag & Satz: Dawid Aleksander Kowalski Faerber

„Dieses Werk darf ausschließlich für den privaten, nicht-kommerziellen Gebrauch heruntergeladen und verwendet werden. Jede Weitergabe, Veröffentlichung, Übersetzung oder Veränderung ist untersagt.“

Covergestaltung und Layout entworfen mit Canva.
Cover-Foto „*Autumnal Forest Landscape with Fog, moody
autumn background*“
von @zuzanna-images, Canva.

ISBN: 978-83-972811-4-1

© 27.11.2025 Dawid Aleksander Kowalski Faerber
Łódź